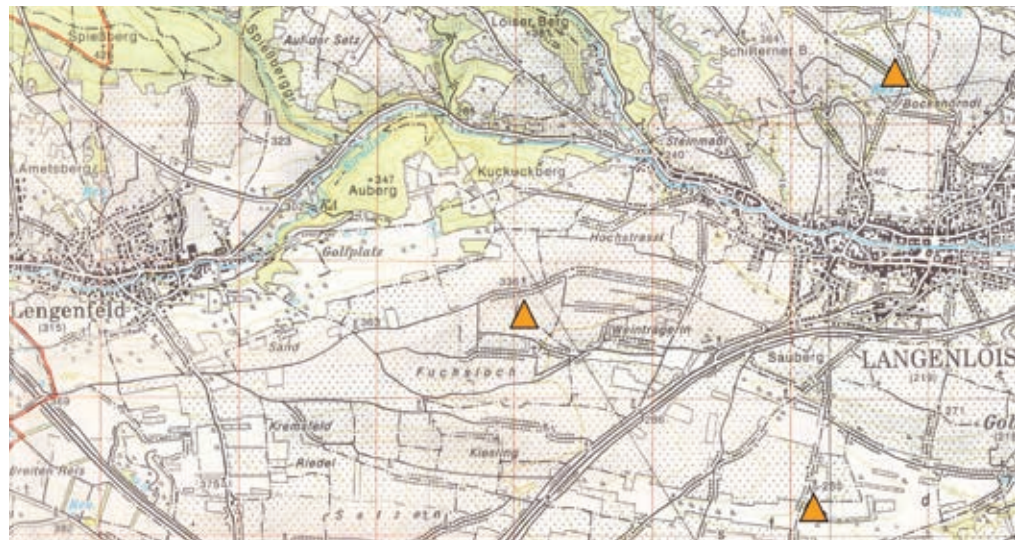




DIE DONATUS-STATUEN IN LANGENLOIS SIND 300 JAHRE ALT

Der heilige Donatus kann historisch nicht belegt werden, die am häufigsten verbreitete Legende steht im Zusammenhang mit der Überführung von Reliquien aus römischen Katakomben, die Papst Innozenz X. im Jahr 1652 den Jesuiten in Münstereifel (südwestlich von Köln) für ihre Kirche überließ. Wunderbare Ereignisse, die sich während der Überführung der Reliquien zutragen, wurden dem heiligen Donatus (wörtlich der „Geschenkte“) zugeschrieben. Von da an wurde er zum Wetterheiligen. Die Verehrung des heiligen Donatus als Fürsprecher vor Wetterunbilden lässt sich in Langenlois ab 1722 belegen. Ein Anstoß dazu könnte der Umstand gewesen sein, dass im Jahr zuvor, 1721, ein „fürchterlicher Schauer“ über Langenlois niederging und anschließend eine große Dürre eintrat. In einer Ratssitzung 1722 wurde die Errichtung von vier steinernen Donatus-Statuen zur Abwendung von „gefährlichen Donnerstreich, Schaur und Ungewitter“ beschlossen. Donatus-Statuen waren daher der Bürgerschaft ein großes Anliegen, um durch dieses fromme Werk die Fürsprache des Heiligen zu erbitten und von den Wetterunbilden verschont zu bleiben. In den



Die Standorte der drei erhaltenen Donatus-Statuen in Langenlois (im Uhrzeigersinn, links beginnend): Donatus in der Riede Hasel, Donatus in der Riede Schlickenfennig, Donatus in der Riede Krensfeld. Die in der Überlieferung kolportierte Äußerung, die Donatus-Statuen seien so aufgestellt, dass sie zueinander „Blickkontakt“ hätten, lässt sich aus der topographischen Gegebenheit nicht aufrecht erhalten. (Österreichische Karte 1:25.000, Blatt 4317 - Ost, Krensfeld an der Donau)

Nachbarorten Lengenfeld und Schiltern waren bereits im Jahre 1720 Donatus-Statuen errichtet worden.

Im Frühjahr 1723 wurde der Steinmetz Franz Strickner in Eggenburg beauftragt, vier Statuen mit dem „knieenden Bildnis des heiligen Donati“ anzufertigen. Bereits knapp zweieinhalb Monate später lag auch schon die Gesamtabrechnung für die vier Donatus-Statuen vor, wobei in dem Betrag von 216 Gulden 25 Kreuzer und 2 Pfennig auch die Aufstellung und wohl auch der Transport inbegriffen waren. Von den vier Donatus-

Statuen, die in den Quellen erwähnt werden, sind drei erhalten geblieben. Über den Standort der vierten Statue ist nichts bekannt, auch nicht darüber, seit wann sie nicht mehr vorhanden ist.

Gemeinsamkeiten der drei Langenloiser Donatus-Statuen

An den drei bestehenden Statuen lassen sich folgende Gemeinsamkeiten feststellen: Die Standorte sind an Wegböschungen, weitab frequentierter Verkehrswege gelegen, die Skulpturen findet man inmitten der Weinberge. Die Sta-

tuen sind auf hochaufragenden, prismatischen Pfeilern in einer Höhe zwischen 4,75 und 4,90 Metern positioniert. Der Heilige ist immer in der Kleidung römischer Offiziere und in kniender Haltung dargestellt. Die Statuen weisen große Ähnlichkeiten im Gesichtsausdruck und im Gestus auf. In der jeweils rechten Hand hält bzw. hielt die einzelne Figur einen Palmzweig.

Die Donatus-Verehrung

Mit der Errichtung von vier Donatus-Statuen wurden fortan jährlich zwei Donatus-Ämter abgehalten, die vom Rat

Fotos: Johann Ennsner



Heute noch ragen in den Weinbergen von Langenlois drei hohe Pfeilerschäfte, bekrönt mit Donatus-Statuen, in den Himmel und geben Zeugnis von einem von der Bürgerschaft und den Bewohnern in gläubiger Gesinnung getragenen Donatus-Kult.

veranlasst wurden und bei der Bürgerschaft Unterstützung fanden. In der Zeit der Gegenreformation und der Rekatholisierung nahmen die Frömmigkeitsformen, begünstigt durch die Habsburger, in allen

Volksschichten stark zu. Eine Ausdrucksform religiöser Gesinnung spiegelt sich in der Errichtung von zahlreichen sakralen Kleindenkmälern wider. Ein charakteristischer Aspekt dabei war, die Glau-

bensüberzeugung öffentlich sichtbar und demonstrativ zu bekunden. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erreichte der „österreichische Barockkatholizismus“ seine üppigste Ausformung, die schließ-

lich dazu führte, dass Kaiser Joseph II. stark in das kirchlich-religiöse Leben eingriff und rigorose Beschneidungen vornahm. Bis 1785 lassen sich die jährlichen Donatus-Ämter in Langenlois belegen.

STADTARCHIV LANGENLOIS, DAS EINDRUCKSVOLLE GESCHICHTSDEPOT

Das Stadtarchiv Langenlois, übrigens eines der bestsortierten im Land, ist eigentlich ein Ort, wo man nur sehr selten Gelegenheit hat, einen Blick hinter die geschichtlichen Kulissen zu werfen. Die neu adaptierten Räumlichkeiten in der Walterstraße wurden daher auch schon lange nicht mehr von so vielen Gästen wie in den letzten zwei Monaten besucht. Grund dafür war die Generalsanierung dieses Areals im Keller des Schiltingerhofes.

Leiterin Dorli Demal, Stadthistoriker Hans Ennsner und Erwin Hörmann luden beim Tag der offenen Tür am Samstag, dem 13. Mai, ein, sich vom „Haus der Langenloiser Geschichte“ ein Bild zu machen. Dieses wertvolle Depot für Urkunden, Ratsprotokolle, Bücher, Zeitungen, Fotos und vieles mehr dokumentiert seit

Jahrhunderten das Leben in Langenlois – jetzt wurde es modernisiert. Bei aufschlussreichen Führungen und Vorträgen machten viele Interessierte einen Blick in eine noch nicht so

moderne und hoch technologisierte Welt. Damals nahmen sich nämlich die Stadtschreiber noch sehr viel Zeit, alles handschriftlich gestochen schön geschrieben, festzuhalten. Heißt aber nicht, dass

diese Außenstelle der Stadtgemeinde nicht virtuell zu erreichen ist. Unter <https://stadtarchiv.langenlois.at> gibt es einen interessanten Überblick von Zuhause aus. Anklicken lohnt sich!



Die „Räumlichkeiten für die Zukunft“ wurden saniert – historische Schätze werden darin gehütet. Davon überzeugten sich auch zwei Ehrenbürgermeister und einige Mitglieder des Gemeinderates.

Auszug aus der periodisch erscheinenden Zeitschrift BLICK.PUNKT.LANGENLOIS, 2023, Text: Mag. Johann Ennser